Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 4

Artikel: Baptisia
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siedlung von Machu Picchu inmitten der wuchtigen Bergwelt gelangten. Auch hier erwies sich der Fleiss dieses Volkes als äusserst nützlich. Ein Grossteil des Berges war terrassiert und diente zur Nahrungsbeschaffung der damaligen Flüchtlinge. Während weit unten im Tal Tropenfrüchte gedeihen und während sich in den Urwäldern die schönsten Orchideen entfalten, konnten die Bewohner von Machu Picchu auf ihren sorgfältig erstellten Terrassen allerlei Pflanzen der gemässigten Zone ziehen. An Blumenschmuck zeigten sich bei unserem Besuch noch vereinzelte Gladiolen. An Wasser fehlte es nicht, denn diese Gegend war niederschlagsreich, zudem hatten die geschickten Herrscher des Landes ein Kanalsystem erbauen lassen, dessen Ueberreste noch immer sichtbar sind. An Irrigations- und Trinkwasser fehlte es nicht, denn ringsum stiegen die nahen, wuchtigen Berge in die Höhe, und diese hatten genügend Feuchtigkeit abzutreten. Wilde Cocapflanzen wachsen an den Hängen, und es ist bekannt, dass diese den Einheimischen zur Stärkung als unentbehrlich erscheinen, wiewohl sie eher ein Aufpeisch- als ein Kräftigungsmittel darstellen.

So sieht es also im Lande des einstigen Inkareiches heute noch aus, denn die jetzige Bevölkerung ist klug genug, die wertvollen Erfahrungen biologischen Landbaues nicht preiszugeben, um dadurch die Fruchtbarkeit des Bodens zu gefährden. Es würde gar nichts schaden, wenn sie uns als gutes Beispiel dienen würden.

Baptisia

Auf meinen ausgedehnten Reisen durch die Indianergebiete von Amerika, und zwar von Südkalifornien bis nach Kanada, weit über Vancouver hinauf, begegnete ich immer wieder dem gelbblühenden Busch der Baptisiapflanze. Diese goldenen Sträucher leuchteten mir aber auch in den östlichen Gegenden von Georgia entgegen bis weit über Montreal hinauf. Ich fand die blühenden Büsche aber auch weiter nördlich im Seengebiet von Lorenz vor. Die Indianer bezeichnen diesen Strauch als «rattle bush». Bekannt ist er allgemein als Baptisia oder wilder Indigo, während er in einigen Gebieten auch den Namen «horsefly weed» trägt.

Die Pflanze wird ungefähr einen Meter hoch. Ihre kurzen Blättchen verfügen über eine blau-grüne Farbe, weshalb sich die Navajoindianer ihrer zum Färben der Wolle bedienen. Wie ein goldenes Geschenk der Natur leuchten im Juli und August die gelben Schmetterlingsblüten der Baptisiasträucher allüberall da, wo sie sich entfalten konnten. Die Indianer verehren diesen Strauch als wertvolle Heilpflanze, und fast alle ihre Medizinmänner verwenden sie ihrer heilsamen Wirkung wegen viel, weil sie sich dadurch bei Leidenden Erfolg versprechen können. Bei den Sioux-Indianern steht bekanntlich die Echinaceapflanze an erster Stelle. Da aber beide Pflanzen, der Sonnenhut wie auch der Baptisiastrauch, antiseptisch wirken, gebraucht dieser Indianerstamm die beiden Pflanzen gerne im regelmässigen Wechsel. Während Echinacea hauptsächlich gegen alle Formen von Entzündungen und Vergiftungen Verwendung findet, wie auch als Gegenmittel gegen allerlei Infektionen sowie äusserlich gegen sämtliche Geschwürbildungen, leistet Baptisia seine besten Dienste, wenn sich bereits ein stinkender Geruch geltend macht.

Verwendbarkeit

Die Indianer verwenden die ganze Pflanze, wenn sie sich ihrer bedienen. Wir wissen zwar heute, dass die Wurzeln stärker wirken als die Aeste und die Blätter, aber gleichwohl bereiten die Indianer aus der ganzen Pflanze einen Absud, um diesen zur Behandlung schlecht heilender oder gar faulender Wunden zuzuziehen. Dies ist besonders auch der Fall, wenn sich gangränartige Zustände gebildet haben. – Bei grippeartigen Erkrankungen nimmt man Baptisia auch innerlich ein,

wiederum vorteilhaft im Wechsel mit Echinacea. Von Baptisia sind bereits kleinere Mengen als von Echinacea wirksam, so dass man gewissermassen homöopathische Potenzen verabreichen kann. Es ist daher keineswegs ratsam, grössere Mengen von Baptisia einzunehmen, da das Mittel bereits in D_3 und höheren Potenzen ganz hervorragend zu wirken vermag. Da es selbst in diesen homöopathischen Verdünnungen noch seine stark antiseptische Fähigkeit beizubehalten vermag, kann man sich seiner in dieser Dosierung sogar bei Typhus und Dysenterie bedienen. Sehr bevorzugt wird Baptisia auch bei schwerer Darmgrippe, weil es sich besonders in diesem Krankheitsfall ausgezeichnet zu bewähren vermag. Dieses Vorzuges wegen enthalten unsere Influaforce- oder Grippetropfen neben Echinacea und anderen, gut heilwirkenden Pflanzen auch noch Baptisia D_3 als wichtigen Komponenten.

Auch in Europa mag der Baptisiastrauch gut gedeihen, so dass man ihn als Zierpflanze im eigenen Garten halten kann. Man verfügt daher unwillkürlich über ein Mittel, das uns gute Dienste leisten kann, wenn wir gegen schlecht heilende Wunden, gegen wildes Fleisch und faulende Geschwüre vorgehen müssen. Hierzu verwenden wir den Absud äusserlich zu Auflagen. Verstärken können wir die Wirkung von Baptisia auch noch im Wechsel mit Meerrettich-Tinktur, da auch diese die gleich wertvollen Dienste leistet. Tränkt man Watte mit der Tinktur, um sie auf alte, schlecht heilende Wunden aufzulegen, dann verschwinden die Schmerzen unmittelbar. Es ist also ein grosser Vorzug, diese Hilfeleistungen zu kennen, um sie besonders bei vernachlässigten Wunden im Wechsel wirksam sein zu lassen, da man dadurch schnelle, gute und zuverlässige Erfolge erzielen kann.

Veratrum album

Diese Pflanze ist bei uns als weisser Germer oder Nieswurz bekannt. Sie wächst in unserem Alpengebiet, in den Apenninen, den Pyrenäen, ja sogar im Uralgebirge. Auf gutem Boden wird die schöne, kräftige Pflanze 1–1½ Meter hoch und gleicht in der Staude und den Blättern dem gelben Enzian. Nur die Blüten sind verschieden, beim Enzian leuchtend gelb, beim Germer weisslich-grün, und wenn die Sonne scheint, verbreiten sie einen betäubenden Geruch. Die Aehnlichkeit der Blätter beider Pflanzen kann beim Wurzelgraben Verwechslungen mit sich bringen, was tödliche Folgen haben kann, wenn man statt Enzianwurzeln Germerwurzeln erntet, denn der Urstoff vom weissen Germer ist giftig, weshalb die Wurzeltinktur nicht unter D_4 eingenommen werden darf. Aeusserlich wirkt die Urtinktur ähnlich wie Sabatilltinktur gegen Läuse, gegen Grasmilben, Krätzemilben und gegen verschiedene Hautunreinigkeiten, gegen juckende Ausschläge und gegen Flechten.

Besonders in der Ukraine sowie im übrigen Russland steht der weisse Germer in der Volksmedizin hoch im Kurs. Die innere Wirkung in D_4 oder D_6 ist vielseitig hilfreich, so bei Herzschwäche, unerklärlichem Herzklopfen, bei Angina, Erkältungsfieber zusammen mit Echinacea, bei Pneumonie, bei Leiden, die vom Rükkenmark ausgehen, bei Muskelschwund, Muskelkrämpfen, Nervenerschöpfung, bei beginnender Arteriosklerose und sogar bei Psychosen. Die übliche Dosis ist dreimal täglich fünf Tropfen.

Aus dem Leserkreis

Einfache Hilfe bei Herzstörungen

Schon vor geraumer Zeit konnte uns Herr F. aus G. über die Verwendung von Veratrum alb D_4 und Nusskämbentee guten Erfolg berichten. Er selbst bezeichnete seine Herzstörung als ein Herzjagen. Die-